

Best  
wishes!  
Irene

# KINTSUGI

Reparieren mit Gold –  
warum man Risse und scheinbare  
„Mängel“ nicht verstecken muss,  
sondern warum gerade im Nicht-  
Perfekten und in den Spuren gelebten  
Lebens Schönheit und Bedeutung liegen

TEXT ● IRENE DALICHOW

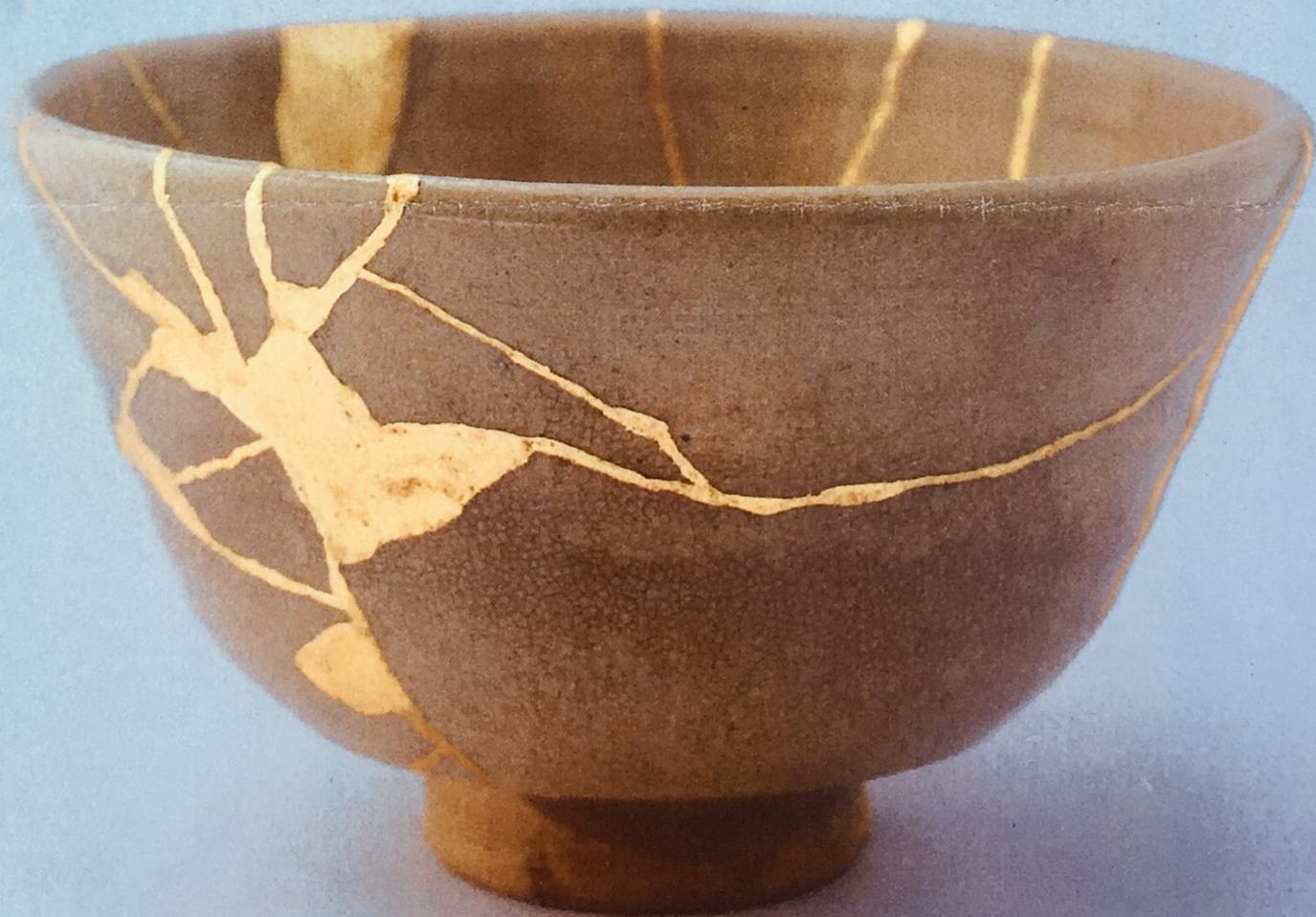


Foto: © Stock / Marco Menahit; Illustration: © Stock

**M**akellos und perfekt, so lautet das Ideal. Wenn es nicht (mehr) von sich aus makellos und perfekt ist, dann soll es wenigstens so erscheinen. Die Haut glattgezogen oder unterspritzt, die Zähne so gleichmäßig und strahlend weiß, dass jeder auf den ersten Blick sieht: Die sind zu schön, um wahr zu sein. Haus, Beziehung, Urlaub – alles, alles ein Traum auf *Instagram*. „Wenn du zurückschaust, was bereust du?“ – „Nichts, ich habe alles richtig gemacht.“

Dass das echte Leben damit wenig zu tun hat, wusste der 2016 verstorbene kanadische Dichter, Komponist und Sänger Leonard Cohen: „There's a crack in everything, that is how the light gets in.“ („Es gibt in allem einen Riss, so dringt das Licht ein.“) Der britische Geomant und spirituelle Lehrer Peter Dawkins sagt: „Das Herz muss brechen, damit die Liebe fließen kann.“

In Japan gibt es ein Wort dafür, dass genau im Unvollkommenen Schönheit und Bedeutsamkeit liegen. Die Wertschätzung von Einfachheit und Fehlerhaftigkeit heißt hier *Wabi-Sabi*. Der Ursprung von *Wabi-Sabi* liegt im Zen-Buddhismus, eingeführt wurde der Begriff im 16. Jahrhundert. *Kintsugi* geht noch einen Schritt weiter. Damit bezeichnet man in Japan die uralte traditionelle Technik, zerbrochene Gegenstände aus Keramik oder Porzellan mit *Urushi-Lack* zu kleben, einem aus Harz bestehenden, besonders geeigneten Reparaturmaterial. Dabei werden Silber, Platin, vor allem aber pulverisiertes Gold eingearbeitet, wobei die Makel deutlich hervortreten. *Kintsugi* bedeutet so viel wie „Goldverbindung“ oder „Goldreparatur“. Der Riss wird nicht versteckt, sondern – im Gegenteil – betont. Er ist das Besondere, Individuelle, Kostbare, die Stelle „where the light gets in“.

#### MEHR ALS NUR REPARATUR – ÜBER UPCYCLING UND ÜBER DIE SEELISCHE DIMENSION VON KINTSUGI

Die Ästhetik, die hinter *Kintsugi* steckt, heißt, wie gesagt, *Wabi-Sabi*. In einem Beitrag im Internet von *Japandigest* vom 2. Juli 2017 heißt es zu dem Stichwort: „Was der Ingenieur Reiner Pilz 1994 in einem Zeitschriftenartikel als ‚Upcycling‘ bezeichnete, ist vielleicht die europäische Antwort auf die japanische *Wabi-Sabi*-Philosophie. Pilz schrieb, Recycling sei für ihn Downcycling. ‚Was wir brauchen, ist Upcycling, das alten Dingen mehr Wert, nicht weniger, zuspricht.“

Genau hiermit beschäftigt sich der bekannte Psychoanalytiker und Bestsellerautor Wolfgang Schmidbauer in seinem neuen Buch *Die Kunst der Reparatur* (Oekom-Verlag, München 2020). Die Titelillustration zeigt ein Foto von einer wunderschönen, zart bemalten Steingutschale, die von goldenen Adern durchzogen ist. Im Buch erfährt man dann auch von *Kintsugi*, worum es allerdings nur am Rande geht. Hauptsächlich denkt Schmidbauer hier über

die Schädlichkeit der Ex-und-Hopp-Einstellung für die Seele des Menschen nach, denn diese Einstellung betrifft ja nicht nur Materielles, sondern auch Freundschaften und Paarbeziehungen. Und er bringt viele Reparaturbeispiele aus seinem Alltag; etwa von dem halb verfallenen Haus in Italien, das er vor Jahrzehnten erwarb und in Eigenarbeit restaurierte. Dabei kamen zum Teil Materialien zum Einsatz, die längst ausrangiert und auf dem Schutt gelandet waren – *Upcycling* und *Wabi-Sabi* in Reinkultur.

Ein weiteres Beispiel dafür, wie diese Philosophie und ihre praktische Anwendung mit dem aktuellen Zeitgeist im Einklang stehen, heißt *Golden Joinery*: „goldene Verbindung“. Die Bewegung geht von den Niederlanden aus und bezieht sich ausdrücklich auf *Kintsugi*. „Heilen mit Gold“ lautet das Motto, aber in diesem Fall wird keine Keramik geheilt, sondern man kümmert sich um Kleidung. Auf der Website [www.goldenjoinery.com](http://www.goldenjoinery.com) wird zu bedenken gegeben, dass es doch enorm schade ist, wenn ein Lieblingsstück wegen einer Beschädigung ausgemustert

werden muss. Die Initiatorinnen bieten Workshops an, bei denen nun genau ein solches Kleidungsstück unter fachkundiger Anleitung mit goldenen Fäden und anderen goldenen Materialien repariert, veredelt und besonders gemacht werden kann. Kein Entsorgen, sondern im Gegenteil eine Wiedergeburt auf höherer Ebene, sozusagen. Ziel von *Golden Joinery* ist unter anderem, das Monopol der Modemarken infrage zu stellen. Das Wichtigste soll nicht das Etikett der

teuren Luxusfirma sein, sondern die Geschichte hinter einem Kleidungsstück, seine Ästhetik und die besondere Bedeutung, die es für den Besitzer hat.

All dies hat – das ist offensichtlich – auch eine psychologische und spirituelle Seite. Die Fehler, die jemand im Leben begangen hat, können zur „goldenen“ Erkenntnis und zu einer wesentlichen Kurskorrektur führen.

Das Thema *Kintsugi* lässt auch an den Artikel über Alchemie in *YOGA AKTUELL* August/September 2020 denken. Nina Haisken schreibt darin: „... in der Alchemie (geht es) um die Wiederherstellung der ursprünglichen Vollkommenheit der Seele, um die Wiedergewinnung des ewigen Wesens, der vollen Leuchtkraft, nach der die Seele sich sehnt. Theologisch ausgedrückt, ist die Rückkehr ins innere Paradies das Ziel.“ Reparieren mit Gold. ●

#### Zum Weiterlesen:

Wolfgang Schmidbauer: *Die Kunst der Reparatur*, Oekom-Verlag, München 2020



**Irene Dalichow** ist ausgebildete Redakteurin und hat ein Diplom in Erziehungswissenschaften. Sie arbeitet als Journalistin und Buchautorin in München.

[www.irene-dalichow.de](http://www.irene-dalichow.de)